

Bäche wieder mäandern lassen

Von JOCHEN DIETZ



So soll es nicht sein: Das Wasser fließt schnurgerade. Foto: Rolf Oeser

Die Renaturierung der Wasserläufe ist langwierig, aber wirksam.

Vor 100 Jahren zählte jeder Quadratmeter landwirtschaftlicher Fläche. Wiesen, Feuchtgebiete, verschlungene Wasserläufe störten nur. Von Lebensräumen, Artenvielfalt, Naturschutz war keine Rede. Es war die Zeit der ersten großen Flurbereinigung im heutigen Maintal. Bäche wurden in schnurgerade Betten gezwängt, Entwässerungsgräben entlang der Äcker gezogen, Feuchtgebiete trockengelegt. Alles wie auf dem Reißbrett.

„Diese Sünden reparieren wir heute“, sagt Martin Weiß vom Fachbereich Stadtentwicklung und Umwelt. Denn bei der Renaturierung ihrer Wasserläufe hat sich die Stadt Maintal viel vorgenommen: Säulbach, Braubach, Tränkebach, Weidbach und eine Vielzahl namenloser Wasserläufe. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie gebietet für alle Gewässer mindestens ein „Verschlechterungsverbot“. Doch in Maintal soll es besser, wesentlich besser und naturnäher werden.

Und dabei geht es nicht nur um den Natur- und Arten-, sondern auch um Hochwasserschutz. Im Gewässerrahmenplan der Stadt ist festgelegt, dass die Zuläufe zum Main generell mehr Rückhaltevolumen bekommen sollen. Das sei in jahrelanger Planung feinsäuberlich berechnet worden, sagt der Umweltingenieur.

Im Laufe der Jahrzehnte haben sich die durch die Begradigung schnell fließenden Gewässer immer tiefer eingegraben, die Böschungen brechen ein, das Wurzelwerk säumender Gehölze wird freigespült.

Doch in einer Stadt wie Maintal mit rund 40 000 Einwohnern auf gut 30 Quadratkilometern gehe das alles nicht immer ohne Widerstände. „Im Ballungsraum stoßen wir in allen Richtungen immer wieder auf gegenteilige Interessen.“ Er meint damit langwierige Verhandlungen mit Grundbesitzern wie Landwirten, wenn es darum geht, Teile ihrer Flächen abzuwickeln, um sie der Renaturierung zuzuführen. Das Prozedere habe die Stadt inzwischen an das Hessische Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation abgegeben.

Beispiel Säulbach: Umweltingenieur Weiß zeigt auf das weitläufige Feld zwischen Wachenbuchen und dem Waldrand im Süden. Hier kommt der Säulbach wieder ans Tageslicht nachdem er

Wachenbuchen im Rohr unterquert hat und fließt kerzengeradeaus in Richtung Wald. Noch in diesem Jahr soll er auf einer Strecke von gut 900 Metern wieder Platz zum Ausbreiten bekommen – auch als Hochwasserschutz. Denn der Aussiedlerhof zwischen Orts- und Waldrand habe in der Vergangenheit immer mal wieder unter Wasser gestanden, erinnert sich Weiß.

Tauschprinzip bei Renaturierung

Der erste Bauabschnitt der Säulbach-Renaturierung im Wald an der Sportanlage seit Sommer 2014 fertig. Hier schlängelt er sich wieder. Es gibt Auskolkungen, teils künstlich geschaffen, Fauna und Flora haben sich den Wasserlauf, der vorher auch hier eher an einen Kanal erinnerte, zurückerobert. Beim nun fälligen Abschnitt sei man noch in Gesprächen mit den Grundbesitzern. Grundsätzlich gelte das Prinzip des Flächentauschs. Das hänge vom Wert des Bodens ab. Besonders in Ortsrandlage, wo Grundbesitzer oft auf mögliches Bauland spekulierten, so Weiß.

Die Renaturierungskosten werden im Schnitt zu 70 Prozent vom Land übernommen. Die 900 Meter Säulbach werden etwa 500 000 Euro kosten. „Wir müssen die Pläne vorlegen, um den Förderantrag zu stellen und bislang haben wir das Geld dann auch immer bekommen“, sagt Fachbereichsleiterin Ruth Karich. Offenbar auch weil andere Kommunen die Mittel nicht abrufen, mutmaßt sie. „Beim Regierungspräsidium ist man jedenfalls begeistert, dass wir die Maßnahmen in Maintal so konsequent umsetzen“, berichtet sie stolz